

Literaturbericht.

Steinhauser, F.: Über die elastische Deformation der Erdkruste durch lokale Belastung, mit besonderer Berücksichtigung der Schneebelastung der Alpen. „Gerlands Beiträge zur Geophysik“, Bd. 41, 1934.

Der Verfasser berechnet drei Arten lokaler, bzw. zeitlich wirkender Belastung der Erdkruste und ihre dadurch bedingte vertikale Deformation: die Winterschneebelastung der Alpen, die Wasseransammlung des Neusiedlersees und die Belastung durch die Stadt Wien.

Die Schneebelastung der Alpen wird mit 11×10^{11} t angenommen. Sie ergibt sich durch das Flächenausmaß der Alpen, das einer rechteckigen Fläche in der Größe 200×700 km entspricht, und durch die Annahme einer von den Längsseiten parabolisch zunehmenden Schneehöhe bis zu 4 m. Die Berechnung der durch die Winterschneeanhäufung bewirkten Deformation der Erdkruste ergibt folgende

Entfernung vom Alpenzentrum	Vertikale Verschiebung der Erdoberfläche durch die Schneebelastung
0 km	3'99 cm
50 km	3'56 cm
75 km	3'08 cm
100 km	2'57 cm
125 km	2'23 cm
150 km	1'97 cm
300 km	1'22 cm
1000 km	0'38 cm

Im Zentrum der Alpen zeigt demnach die belastete Erdkruste ein Durchbiegen von 4 cm und beim Alpenrand von 2'6 cm. Die Durchbiegung der Erdoberfläche ist aber noch weithin merklich und nimmt in größerer Entfernung nur langsam ab und beträgt noch 0'4 cm in 1000 km Entfernung vom Alpeninnern.

Der Neusiedlersee bewirkt ein Durchbiegen der Erdkruste im Mittelpunkt des Sees von 0'8 cm. Wenn der See 30 m tief wäre, würde er die gleiche Durchbiegung wie die Alpen hervorrufen.

Die Deformation der Erdkruste durch die Belastung der Stadt Wien (rund 10^8 t) berechnet Steinhauser im Stadtzentrum mit 0'14 cm. Am Stadtrande sinkt dieser ohnehin nur sehr geringe Betrag auf die Hälfte.

H. Tollner.

Rosenkranz, Friedrich: Klimacharakter und Pflanzendecke. Österr. Botan. Zeitschr., 85. Bd., S. 183—212 (1936).

Der von Gams zur Kennzeichnung der Kontinentalität eingeführte Begriff des Ozeanitätswinkels (vgl. diese Mitteilungen, 80. Bd., S. 51) hat die Wiener Pflanzengeographen von Anfang an nicht befriedigt, da sich aus seiner Anwendung ergibt, daß das Wiener Becken kein pannonisches Klima habe. Dieser Fehler und seine wohl ziemlich allgemeine Unverwendbarkeit außerhalb der Gebirge entsteht dadurch, daß er nur die Niederschlagsverhältnisse, nicht aber die Temperatur zum Ausdruck bringt. Rosenkranz hat nun eine Formel aufgestellt, die nebst den Niederschlägen auch die relative Luftfeuchtigkeit, die Jahrestemperatur und die Temperaturschwankung umfaßt. Diese Formel lautet nun:

Jahresniederschlag in Zentimeter \times halber Summe aus Maximum und Minimum der relativen Luftfeuchtigkeit

Um 20 vermehrte Jahresmitteltemperatur \times Quadratwurzel aus Jahresschwankung.

Sie ergibt eine einfache, durch die Vermehrung um 20 im Nenner immer positive Zahl, den Kontinentalitätsindex. Seine Verwendbarkeit hat der Verfasser durch die Berechnung der Indices für 5000 Stationen und den Vergleich ihrer Vegetation, deren Abhängigkeit vom Klimacharakter ja längst bekannt ist, nachgeprüft, recht ausführlich und beweisend dargelegt und zum Schluß in einer kleinen Tabelle über Indices, Jahresmitteltemperaturen und Vorhandensein oder Fehlen einer Trockenzeit für die Brockmann und Rübelschen Formationen zusammengestellt. Eine kleine Karte 1 : 225 Mill. zeigt die Verteilung der Kontinentalitätswerte auf der Erde, und es ist zu hoffen, daß es dem Verfasser noch möglich werden wird, die umfangreiche Tabelle mit den errechneten Indices der einzelnen Stationen zu veröffentlichen.

Handel-Mazzetti.

Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung.

Herausgegeben von A. Brackmann, H. Hassinger und F. Metz.
Schriftleitung E. Meynen. I. Jahrgang, Heft 1, Jänner 1937. Verlag S. Hirzel, Leipzig.

Das Deutsche Archiv für Landes- und Volksforschung wird der Erforschung des Deutschtums nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen und Methoden dienen, das Arbeitsfeld soll im besonderen die Gesamtheit der Berührung des deutschen und fremden Volkstums bilden. Die erste Abhandlung, von Friedrich Metz verfaßt, „Wilhelm Heinrich Riehl und die Erforschung der deutschen Grenzlande“ überschrieben, erörtert mit Hinweisen auf Arbeiten W. H. Riehls¹ als Musterbeispielen die Ziele sowie die einzuhaltenden Arbeitsweisen der Darstellungen der neuen Zeitschrift. Riehl erfaßte das Wesen und Bild der Kulturlandschaft und des Volkstums, er richtete dabei seinen Blick nicht so sehr auf die Monumentalbauten und großen Einzelleistungen, sondern er war stets bestrebt, das Bild der Bauern- und Bürgerhäuser, der Dorfkirchen und Kapellen, der Rathäuser, der Wirtshäuser, der Mühlen in ihrer Eigenart für die Landschaft und für die Volksart zu erkennen.

Aus der Einleitung und aus dem Schluß der Abhandlung von F. Metz seien hier einige Sätze wörtlich angeführt. „Die deutsche Volksforschung findet heute wieder zu Wilhelm Heinrich Riehl zurück, dem Altmeister deutscher Landes- und Volkskunde. Riehl hat uns gelehrt, daß ein Volk nicht mit Bevölkerung und Einwohnerschaft verwechselt werden darf, daß das Volkstum vielmehr eine organisch gewordene und gegliederte Einheit darstellt; Land und Leute gehören zusammen. Alle Teile des Volkes und gerade auch die, die an den Grenzen wohnen, können nur vom Volksganzen her verstanden werden. Riehls Volkskunde ist nicht ein Spezialfach einer Fakultät, die Volksforschung durchbricht die Grenzen der Einzelwissenschaften. Riehls Volkskunde ist nicht Raritätenkunde, sondern die Vorschule zur Volkspolitik und Staatspolitik.“

„Die Volksforschung überspringt die Grenzen der Fakultäten und Spezialfächer, sie kann nur durch die Zusammenfassung aller daran beteiligten Wissenschaften getrieben werden. Das Grenzland besteht nicht für sich und kann nur als Teil des Ganzen betrachtet werden. Darum haben alle Wissenschaften ihr Augenmerk auch auf die Randgebiete und Außenposten des Volkstums zu richten. Die Erforschung dieser Gebiete aber setzt auch die Kenntnis fremder Volkstümer

¹ Wilhelm Heinrich von Riehl (1823 bis 1897) war zunächst wie F. Ratzel Journalist, dann Professor der Staatswissenschaften, der Kulturgeschichte und seit 1885 Direktor des Bayerischen Nationalmuseums.

und ihrer Kultur voraus. Wir Deutsche sind das nachbarreichste Volk der Erde, und die Berührung mit fremdem Volkstum ist vielfältiger als bei jedem anderen Volk. Das bedingt gegenseitiges Verständnis und sollte damit auch zur Verständigung führen.“

Nach den Ausführungen von F. Metz bringt Franz Steinbach „Die westdeutsche Volksgrenze als Frage und Forschungsaufgabe der politischen Geschichte“ zur Darstellung. Hermann Aubin ist bestrebt, in dem Beitrag „Zur Erforschung der deutschen Ostbewegung“ die deutsche Ostbewegung als einen vielgestaltigen Vorgang von Staatsbildung, Siedlung, von Wirtschafts- und Geistesbestrebungen zum Verständnis zu bringen, als eine Bewegung, die seit der Karolingerzeit bald stärker, bald schwächer vor sich geht. Auf die Hinweise der ersten frühmittelalterlichen Kolonisation im Südosten sei besonders aufmerksam gemacht.

In Österreich werden die Abhandlungen dieser Zeitschrift stets größtes Verständnis finden; weil aber viele unter ihnen unmittelbar an heimatische Verhältnisse anklagen, ist eine Anzeige oder eine Besprechung derselben ohne Überschreitung des Raumes, den die „Mitteilungen“ zur Verfügung stellen können, kaum möglich. Wilhelm Weizsäcker schildert Eindringen und Verbreitung der deutschen Stadtrechte in Böhmen und Mähren; er sucht die Zeit und die Richtung der Stadtrechtsübernahme darzustellen. Von Hans Zatschek stammt die Abhandlung „Die Witigonen und die Besiedlung Südböhmens“, in der in Wort und auf einer Karte dargelegt wird, was die Witigonen sowie die beiden Zisterzen Hohenfurt und Goldenkron für das Deutschtum geleistet haben. Ernst Schwarz schreibt auf Grund seiner eigenen anerkannten Arbeiten über „Fortschritte und Aufgaben der sprachwissenschaftlichen Volksforschung in den Sudetenländern, Adalbert Klarr, dessen niederösterreichische Forschungen große Beachtung gefunden haben, verdanken wir eine ausführliche Erörterung der „Siedlungsformen des oberösterreichischen Mühlviertels und des böhmischen Grenzgebietes“, die durch eine Karte und mehrere Bilder wesentlich ergänzt wird. Daß in einer Zeitschrift für deutsche Landes- und Volksforschung, die mit einer Würdigung W. H. Riehls beginnt, das Burgenland nicht fehlen kann, ist selbstverständlich. Die Burgenlandforschung, die in Riehl einen vielseitigen Vorläufer besitzt, setzt erst nach dem Jahre 1922 ein. F. Metz schreibt, es ist ein Ruhmesblatt für die burgenländische Landesregierung wie für die Universität Wien, daß sie so zielbewußt und in so kurzer Zeit die größten wissenschaftlichen Lücken ausgefüllt hat, und heute ist das Burgenland besser durchforscht als mancher deutsche Landstrich. Hugo Hassinger gibt eine Übersicht des Geleisteten in der Abhandlung „Das Burgenland und der Stand seiner wissenschaftlichen Erforschung im Spiegel des Burgenlandatlases“, welche die vielen geleisteten Arbeiten zu verbinden und neue zu weisen trachtet. Weitere Abhandlungen sind: Ludwig Andresen, „Die Entwicklung des deutschen Volkstums in Schleswig in der Zeit von 1544 bis 1721“, Albert Brackmann, „Die Ausgrabungen in Zantoch“ (Zantoch ist ein vielumstrittener befestigter Ort am Zusammenfluß der Warthe und der Netze), Hektor Ammann, „70 Jahre Sprachenzählung in der Schweiz“, Theodor Mayer, „Oberrheinisches Schrifttum“; Hans Jürgen Seraphim behandelt das Schrifttum über Agrarverfassung und Agrarpolitik der deutschen Volksgruppen in Nordost- und Südosteuropa. Einige Arbeiten über die baltischen Länder lassen erkennen, daß die bäuerliche Kolonisation in Zeiten nationaler Spannung widerstandsfähiger ist als der Großgrundbesitz.

Ein besonderer Wert der neuen Zeitschrift liegt in den von der Schriftleitung unter Mitwirkung von Fachleuten zusammengestellten einschlägigen Bibliogra-

phien, die das fremdsprachige wie das deutsche Schrifttum berücksichtigen und so den Benützern wertvolle Hinweise geben.

Die neue Zeitschrift „Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung“ füllt eine seit langem empfundene Lücke. Der Berichterstatter kann aber auch mit Befriedigung darauf hinweisen, daß die Geographische Gesellschaft in Wien in den 80 Jahren ihres Bestandes eifrig zur Lösung solcher Fragen beigetragen hat.

H. L.

Weinberg, E.: Die österreichischen Ortsnamen und ihre Bedeutung. Ein Nachschlagebuch mit einer Einführung in die österreichische Ortsnamenkunde. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien-Leipzig.

„Aus all diesen Gründen ist der Verfasser dieser Schrift sich der ganzen Schwierigkeit seiner Aufgabe bewußt und sich klar darüber, wie leicht sich Einwendungen gegen einzelne Erklärungen von Ortsnamen und gegen die ganze Arbeit machen lassen.“ Damit hat der Verfasser bereits alles gesagt, was anläßlich einer solchen Arbeit gesagt werden muß. Nichts ist schwieriger als Namenklärung. Nur ein Beispiel: Klagenfurt. Furt der Klagegeister ist zu lesen. Warum nicht das Näherliegende: Glanfurt, Furt durch die Glan? Aber man muß dem Verfasser dankbar sein, daß er zunächst einmal eine große Übersicht über die in der Literatur gegebenen Erklärungen bietet. Daß nicht gleich auch das Stellenzitat hinzutritt, ist sehr schade und offenbar aus der Kostenfrage heraus vermieden worden.

J. Weiß.

Stolz, Otto: Geschichtskunde der Gewässer Tirols. Schlernschriften. Veröffentlichungen zur Landeskunde von Südtirol. 32. Herausgegeben von R. v. Klebelsberg. Innsbruck 1936. Universitätsverlag Wagner.

Durch die vorliegende Arbeit ist die historisch-geographische Literatur um einen in seiner ganzen Art neuen und interessanten Beitrag bereichert worden. In drei Hauptabschnitten behandelt der Verfasser die fließenden Gewässer, die Seen und schließlich wie der Mensch sich einerseits vor ihren Gewalten zu schützen suchte und andererseits sie wirtschaftlich nutzte. Geographisch erstreckt sich die Untersuchung auf das heutige Nord- und Osttirol sowie die deutschsprachigen Gebiete Südtirols. An der Hand eines umfassenden Quellenmaterials werden die frühesten Erwähnungen der einzelnen Flüsse und Bäche, die Geschichte der hydrographischen Bezeichnungen und der systematischen Hydrographie für Tirol im allgemeinen verfolgt und schließlich der Einfluß der Namen der fließenden Gewässer auf die Namengebung der Siedlungen untersucht. Bei der speziellen Behandlung der Seen liegt das Gewicht auf der Behandlung der Besitzverhältnisse. Im dritten Hauptabschnitt wird die Flußverbauung, die Nutzung der Gewässer zu Bewässerungs- und Kraftanlagen, als Wasserstraßen und als Fischwässer besprochen. Ein besonderer Abschnitt ist den Fähren und Brücken gewidmet. Abgeschlossen wird die Untersuchung mit einer kurzen Geschichte der allgemeinen rechtlichen Eigenschaften der Gewässer in Tirol, unter die auch ihre Rolle als politische Grenze fällt. Wenn es auch im Sinne des Buches liegt, das geographische Moment stark zu betonen, so steht doch der Nachweis, welche Ereignisse aus der Geschichte (im weitesten Sinne) eines

Gewässers sich urkundlich nachweisen lassen, im Vordergrund des Interesses. Diese Nachweise sind mit der vom Verfasser stets zu erwartenden Gründlichkeit gesammelt und verarbeitet worden. Das Buch ist für jeden Geographen, der sich mit der Geographie der Kulturlandschaft Tirols befaßt, ein unentbehrlicher Behelf. Die Register und das ausführliche Inhaltsverzeichnis machen das Buch auch zu einem leicht benützbaren Nachschlagewerk.

O. A.

Freytag & Berndt's Pläne von Wien. Gesamtplan Maßstab 1:25.000, Zentrum von Wien Maßstab 1:9000, Öffentliche Verkehrsmittel der Stadt Wien, Maßstab der inneren Bezirke 1:25.000, außen verkürzt. Verlag Freytag & Berndt, Wien 1936.

Der Gesamtplan, in vielfachem Farbendruck ausgeführt, gibt die Möglichkeit eines leichten Zurechtfindens und läßt das Ineinandergreifen von städtischer Verbauung und Gärten sowie Wiesen, Weingärten und Wald deutlich erkennen. Die Nebenkarten haben ihre besonderen Vorzüge, so daß alle drei als unentbehrliche Grundlage für ein geographisches Studium der Stadt Wien genannt werden können, deren Wert ein Verzeichnis der Straßen und Sehenswürdigkeiten noch steigert.

Deissmann, Gerhard: Die Veränderungen der Bevölkerungsverteilung in Berlin-Brandenburg 1875 bis 1925. Berliner Geographische Arbeiten, Heft 11. Engelhorn, Stuttgart 1936. Mit 3 Karten.

Die Volkszählungsergebnisse von 1875, 1890, 1910 und 1925 sind die Grundlagen dieser sehr gediegenen Arbeit, welche die Auswirkung der modernen Wirtschaftsgestaltung auf Bevölkerungsbewegung, bzw. -umschichtung in Brandenburg und die Citybildung in Berlin behandelt. Zwei Karten im Maßstab 1:300.000 verarbeiten das auf beinahe 100 Seiten gegebene Zahlenmaterial zu einem klaren Bild.

J. Weiß.

Hedin, Sven: Die Seidenstraße. Leipzig 1936. 2. Auflage. F. A. Brockhaus.

Das vorliegende Buch ist der zweite Bericht über die große Straßenexpedition der Jahre 1933 bis 1935. Aufgabe war, die Möglichkeit der Anlage von Autostraßen aus dem Osten nach dem äußersten Westen des chinesischen Reiches zu untersuchen. Die abenteuerlichsten Erlebnisse dieser Fahrt, die Verwicklung in den Bürgerkrieg in Sinkiang, hat der Verfasser schon früher in dem Buche „Die Flucht des Großen Pferdes“ geschildert (vgl. diese „Mitteilungen“, Bd. 79, S. 84). Hier werden nun Vorgeschichte und Verlauf des Hauptteiles der Reise geschildert. An vielen Stellen wird in sehr interessanten Erörterungen auf die Verkehrsfragen Innerasiens in Vergangenheit und Gegenwart eingegangen. Die Fahrt ging auf einer nördlichen Route von Kwei-hwa über den Edsin-gol, Hami und Turfan nach Urumtschi, wo das Verhalten des Machthabers in Sinkiang einen langen, unfreiwilligen Aufenthalt verursachte. Auf der Rückreise ging es entlang der alten Seidenstraße über An-hsi, Su-tschou, Kan-tschou, Lan-tschou nach Sian-fu. Auf der Fahrt nach Urumtschi wurde auch ein Abstecher nach dem neuen Lob-nor gemacht und auf der Rückreise von An-hsi aus Vorstöße nach Westen in das

Lob-nor-Becken unternommen. Über die Forschungen um den Lob-nor und das Leben auf der alten Seidenstraße nach den Ergebnissen der Ausgrabungen der letzten Zeit ist ein weiteres Buch „Der wandernde See“ vom Verfasser in Aussicht gestellt, dessen Erscheinen der Geograph mit besonderem Interesse entgegensehen darf.

Es wäre zu wünschen, daß den aufopfernden Bemühungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter um die Wiederbelebung des einst so bedeutenden Verkehrsweges der Seidenstraße ein großer praktischer Erfolg beschieden sei. Daß das Bedürfnis nach Verbindungswegen, wie sie Hedin auf Grund seiner Erfahrungen sich vorstellt, tatsächlich besteht, und zwar über die politische Bedeutung hinaus, dafür bietet das Buch zahlreiche Belege. Vielseitig und ausgezeichnet ist, wie bei allen Reisewerken des Verfassers, das Bildermaterial. Eine gute Übersichtskarte in 1 : 10,000,000 ist beigegeben, bei der man nur das völlige Fehlen von Höhenangaben störend empfindet.

O. A.

Beebe, William: Auf Entdeckungsfahrt mit Beebe. Abenteuer mit Tiefsee-, Land- und Luftgetier. Mit 28 Abbildungen. Leipzig 1936, F. A. Brockhaus.

William Beebes Buch „923 Meter unter dem Meeresspiegel“ ist in unseren Mitteilungen 1935, S. 299, ausführlich besprochen worden. Das neue Buch „Auf Entdeckungsfahrt mit Beebe“ wendet sich vornehmlich an die Jugend, deren Führer zu den Wundern der Welt der Verfasser sein möchte. Auch in diesem Buch erzählt er von seiner berühmtesten Forschertat, der Tauch-Expedition bis zu der Tiefe von 923 m unter dem Meeresspiegel, wo ein Gewicht von über 300.000 t Wasser auf seiner Tiefseekugel lastete. Es wird geschildert, wie das goldene Licht der Sonne allmählich erlosch, wie ein unwahrscheinliches, unserem Blau ähnliches Leuchten die Aufgabe des Himmelsgestirns übernahm und der ganze Ozean in dieser herrlichen, unbeschreiblichen Farbe schimmerte, bis endlich in den Tiefen von mehr als 600 m das denkbar dunkelste und grauenhafteste Schwarz die eisigen Wasser durchdrang. Aber auch diese ewige Nacht ist nicht ohne Sterne: leuchtend gleiten silberne Fische vorüber, andere mit laternenartigen Organen, Tiere, die Explosionen von Feuergarben hervorrufen können, um in dem tiefen Dunkel ringsum ihre Feinde zu blenden, und riesige Seeungeheuer, die vor William Beebe noch keines Menschen Auge dort erblickt hat, wo sie ihr Leben verbringen. In den anderen Abschnitten erzählt W. Beebe besonders merkwürdige und spannende Szenen aus seinem Forscherleben und interessante Einzelheiten von seiner Arbeit. Ein Abschnitt betitelt sich „Bei den Dajak von Borneo“ — jenen kühnen Insulanern, die noch heute Köpfe jagen. Fernab im Indischen Ozean, unmittelbar am Äquator, liegen die verwunschenen Eilande, die Galápagos-Inseln. Hier, wo Robinson Crusoe nach Befreiung von seiner Insel eine Zeitlang lebte, fand William Beebe riesige schwarze Meerechsen, die Drachen von Galápagos, die ihre Art aus einer längst entschwundenen Vorzeit herübergerettet haben in unser Jahrtausend. Schilderungen des anmutigen Lebens und Treibens der Albatrosse und Seelöwen versteht der Verfasser zu Kabinetstückchen rührend-komischer Darstellungskunst zu machen.

Das tiefe Gefühl der Naturverehrung, das der Forscher mit seiner Gabe anschaulicher Schilderung auch im Leser hervorruft, wirkt nach, wenn man das schöne, mit vielen Bildern ausgestattete Buch längst aus der Hand gelegt hat.

Der Neue Brockhaus. Allbuch in vier Bänden und einem Atlas.
Band I: A—E. Leipzig 1937.

Der „Neue Brockhaus“ ist eine Vereinigung von Sach- und Sprachbuch, von Konversationslexikon und deutschem Wörterbuch. Er gibt nun auch über deutsche Wörter, alltägliche und mundartliche wie über die aus anderen Sprachen übernommenen, Auskunft. Der Überlieferung getreu, ist das Allbuch ein auf neuester Grundlage gearbeitetes Nachschlagewerk, das über Volk und Reich, berühmte Männer und Frauen, Tiere, Pflanzen, Ortschaften, fremde Länder, Technik und Kunst, Volkskunde, Rechtsfragen und die vielen anderen Dinge, die täglich in unserem Blickfeld auftauchen, unterrichtet. Die neuesten statistischen Angaben, die letzten Forschungsergebnisse finden wir verzeichnet. Der vorliegende erste Band ist ein stattliches Buch mit Tausenden von bunten und einfarbigen Bildern, Karten und Übersichten, mit dem der Verlag einen entscheidenden Schritt in der Gestaltung der deutschen Nachschlagewerke getan hat. S.

Gesellschaftsnachrichten.

**Vorträge in Monats-, außerordentlichen Versammlungen und in Fachsitzungen,
Besichtigungen vom Oktober 1936 bis Februar 1937.**

In der Monatsversammlung am 13. Oktober sprach Herr Studienrat Prof. Dr. Hans Slanar über „Die österreichische Motorradexpedition quer durch Afrika 1935—1936“. Der Vortrag vermittelte eine lebendige, durch prächtige Lichtbilder unterstützte Schilderung der Reise von Kapstadt nach Kairo. Die Fahrt durch die riesigen Räume Südafrikas zeigte neben der großartigen Naturlandschaft auch die mächtig entwickelten jungen Großstädte, vor allem am Beispiel von Johannesburg. Besonders eindrucksvoll war die durch Luftbilder unterstützte Beschreibung der Viktoriafälle des Sambesi, eines der großartigsten Naturschauspiele der Erde. Dann ging es weiter durch die Savannen Rhodesiens nach Norden, östlich vom geschlossenen Kongo-Urwald ins Seen- und Grabenland von Ostafrika. Nach der Ersteigung des Kilimandscharo wurde die Reise zum Nil fortgesetzt, dessen Sümpfe zur Dampferfahrt fast bis Khartum zwangen. Durch die libysche Wüste wurde schließlich Ägypten erreicht. Über Alexandrien ging es der Heimat zu. Die Reise war nicht nur ein voller Erfolg des Puch-Motorrades, sondern ermöglichte auch wertvolle wissenschaftliche Beobachtungen sowie die Sammlung eines umfangreichen Materials, dessen Aufarbeitung noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

In der Fachsitzung am 26. Oktober sprach Herr Prof. Dr. Leo Tschermak, Direktor der Bundesforstanstalt in Mariabrunn, über „Die geographische Verbreitung der wichtigsten natürlichen Waldformen in den Ostalpen und in Österreich“. Zuerst wird an der Hand von Kartogrammen die Verbreitung der wichtigsten Holzarten unserer Wälder besprochen, besonders der Rotbuche, Lärche, Fichte, Tanne und Kiefer, wobei der entscheidende Einfluß des Klimas hervorgehoben wird. So ist die Buche fast ein Charakterbaum der feuchten Außenränder der Alpen und jener Täler, die den Seewinden geöffnet sind, die Lärche dagegen ein Baum der kontinentaleren Innenlandschaften. Die luvseitigen feuchten Randgebiete unterscheiden sich in der Zusammensetzung des Waldes auf das stärkste von den leeseitigen trockenen Binnenlandschaften der Zentralalpen. Der Vortragende konnte hierbei stets auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 223-229](#)